

Lagerbier à 5 fl.
Abzugbier à 4 fl.

öftr. Währ. pr. nied. = öftr. Cimer.

ist stets vorräthig, und im Neu-Wrader herrschaftlichen Brauhaus zu be-
 zugen.

Nur ARAD übernimmt die Bestellungen Herr **Josef Hartsch**,
 Schlangenasse Nr. 9, und besorgt auch die unregelmäßige Anfertigung in's
 Haus der pl. t. Herren Anwohner.

Wichtige Anzeige
 des
ökonomischen
Kabinetts.

Für die Herren
Arzte.

Herren, die sich mit der Sur-
 lectricität vertraut machen
 Gelegenheit, bei Gelegentem
 inductio-Apparate in
 nehmen und zu kaufen.
 ten auch ältere Apparate
 d in Reparatur übernommen,
 fens der Herren Ärzte Ver-
 handlung angenommen.
 im Hotel „zum weißen
 Nr. 3. (597-1)

Csomortanyi.

Die
chanks-
rechtigkeit

nes ist vom 1. Octo-
 zu vergeben. Nähe-
 zu erfragen. (593-2,3)

Freiwaaren-
ndlung,

heilhaftigen Bedingungen
 and zu verkaufen. —
 erfragen bei dem Eigen-

Josef Decsey

		25. Juli	
		Geld	Waare
40 fl.	34.90	34.25	
20 fl.	21.50	21.75	
10 fl.	20.50	20.75	
10 fl.	15.00	15.25	
Sicht.			
wall. P.	—	—	—
türk. P.	—	—	—
nten.			
	15.50	15.54	
	5.43	5.44	
	5.42	5.43	
	9.08	9.10	
	15.59	15.50	
erials	9.28	9.30	
d'or	9.52	9.56	
angs	11.36	11.40	
anw.	1.68	1.68	
	111.85	112.00	
pt			
für Wechsel 5 pCt			
-Coupon 111.85—112.00			
fchen Neugebäude.			

Pränumerations-Preise

Für Arab:		Mit Postverendung:	
Ganzjährig	10 fl. — fr.	Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	5 —	Halbjährig	6 —
vierteljährig	2 — 50	vierteljährig	3 —

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und
 Donnerstag.

Wrader Zeitung.

Redaction:
 Hauptplatz, im Winter ihren Neugebäude, 1. Stock.
Expeditions- und Insertions-Bureau:
 Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.

Für das Ausland übernehmen Aufträge für
 Inserate die Herren Haasenstein & Wogler in
 Hamburg-Altona, Otto Molten u. die Jäger'sche
 Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz
 & Comp. in Leipzig.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 91. **Donnerstag den 30. Juli 1863.** XII. Jahrgang.

Siebenbürgischer Landtag.

E. G. Hermannstadt, 27. Juli. (Orig.-Corr.) Die
 dieser Berichte werden sich erinnern, daß die letzte (in
 der Dienstagnummer dieses Blattes beschriebene) Sitzung
 des siebenbürgischen Landtages mit dem schloß, daß die Mit-
 theilung des Präsidenten über den Nichtertritt der ungaris-
 chen Deputirten und Regalisten ein für sich zur Kenntnis ge-
 nommen wurde. — Die Verlesung der diesbezüglichen Stelle
 des Protocolls gab in der heutigen (7.) Sitzung wieder zu
 einer längeren Debatte Anlaß, wie es denn überhaupt ein
 charakteristisches Merkmal geringer parlamentarischer Erfah-
 rung der Mitglieder dieses Landtages ist, daß stets ein gro-
 ßer Theil der für die Sitzung bestimmten Zeit mit meist
 unfruchtbar Debatten über die Fassung des Protocolls
 verbracht wird. In dieser Beziehung zeichnen sich besonders
 die rumänischen Mitglieder durch eine große Redeliebe
 aus und es geschieht nicht selten, daß manche derselben
 während der Lesung des Protocolls 4—5 Mal das Wort
 ergreifen, um ganz unwesentliche Bemerkungen zu machen,
 und es der ganzen Energie des Präsidenten, welcher die Ver-
 handlungen bisher mit vieler Umsicht und Anerkennungswür-
 dem Tact leitete, bedarf, um endlich den Schluß dieser
 unendlichen und ermüdenden Discussionen herbeizuführen und
 zur Tagesordnung zu gelangen. Eine wesentliche Verände-
 rung resp. Anstufung erlitt das Protocoll nur in dem
 Punkte, daß die Motivirung des Begleitens der ungaris-
 chen Deputirten, welche durch die Worte „ohne Verletzung
 unserer Constitution“ bloß angedeutet war, auf den vom
 Hause unterstützten Antrag Schmidt's weggelassen
 wurde. — Vor dem Uebergange zur Tagesordnung er-
 klärte der Präsident, daß er dem Hause eine Mittheilung
 zu machen habe. Diese bestand in der Ihnen bereits tele-
 graphisch mitgetheilten Verlesung eines Rescripts der Hofkanzlei,
 daß die Verlesung des r. k. Bischofs Dr. Ludwig Haj-
 nald als Regaliter über Antrag des siebenbürgischen Hof-
 kanzlers auf Allerhöchsten Befehl für erfolglos erklärt
 wurde. Diese Mittheilung wurde mit Bravo's von einigen
 Seiten des Hauses aufgenommen.

Der Präsident forderte hierauf das Haus auf, bezüg-
 lich der Sr. Majestät zu unterbreitenden Candidaturen zur
 Besetzung der Präsidenten- und der 2 Vice-Präsidenten-
 stellen einen Beschluß dahin zu fassen, in welcher Weise diese
 Vorschläge durch den bevollmächtigten k. Landtags-Commissär
 Sr. k. k. Apostolischen Majestät zu unterbreiten wären. Auf
 den Antrag Ranischer's wurde beschlossen, daß das Bureau
 einen Bericht hierüber auszuarbeiten und dem Hause zur Be-
 schlußfassung vorlegen soll. —

Es erfolgte sodann die Abgabe der Stimmzettel zur
 Wahl der Schriftführer und der Commission zur Verifici-
 rung der stenographischen Protocolle. Bei dieser Gelegenheit
 ergriff sich wieder eine längere Discussion darüber, aus
 wie vielen Mitgliedern jenes Comité bestehen solle, welches
 die Protocolle des Landtages zu verificiren habe. Endlich
 wird auf den Antrag Rourad Schmidt's beschlossen, daß
 dieses Comité aus 12 Mitgliedern zu bestehen habe, und
 wird daselbe, wie auch der Petitionsauschuß, in der mor-
 gen Sitzung gewählt werden.

Hierauf befeigte Bischof Schaguna die Tribüne, um
 den bereits von ihm gelegentlich der Vorlesung des k. Re-
 scriptes angemeldeten Antrag auf Erlaß einer Adresse
 einzubringen. In der bei Begründung dieses Antrages ge-
 haltenen längeren Rede, weist der Herr Bischof darauf hin,
 daß er sich in seinen politischen Handlungen nicht von seiner
 Nationalität oder Religion, sondern von seiner Liebe zum
 Vaterlande und seiner patriotischen Anhänglichkeit an dieses leiten
 lasse. Er sei durchdrungen von den großen Ideen und Tendenzen,
 welche Sr. Majestät vom 20. October 1860 bis 15. Juli
 1863 geoffenbart hat. Während der Zeit, als Sr. Majestät
 in Folge der politischen Stimmungen die ganze Macht und die
 Leitung der Monarchie in seiner Person vereinigen mußte,
 haben sich manche gemeinschaftlichen Institutionen entwickelt,
 denen jetzt Rechnung getragen werden müsse. Als Sr. Ma-
 jestät erfahren, daß in seinen Ländern eine beruhigtere Stim-
 mung eingetreten sei, habe er beschlossen, dem Volke verfass-
 ungsmäßige Einrichtungen zu verleißen, aber bei dem einge-
 tretenen Wechsel der Verhältnisse mußte auch die frühere
 Form geändert werden. Dieses geschah durch das kaiserliche
 Decret vom 20. October 1860, welches durch das k. Re-
 script vom 15. Juni 1863 für Siebenbürgen eine klare
 Regulirung erlangt hat. Wenn nun Sr. Majestät in dieser
 Weise seine Gesinnung kund gibt, so müssen wir annehmen,
 daß dies nur in unserem Interesse sei. Es könnte freilich
 angemeldet werden, daß hiedurch die alte Constitution ver-
 letzt sei, allein diese Voraussetzung ist nicht begründet, wenn
 wir ins Auge fassen, daß es zu unseren Aufgaben gehört,
 das constitutionelle Gebäude des Vaterlandes zu erneuern,
 zu verbessern und zu ergänzen.

Der Redner übergeht nun zu einer Motivirung des
 neuen Wahlgesetzes, welches zwar der alten Gepflogenheit
 (resp. dem XI. Gesetzartikel von 1791) nicht entspreche,
 aber auf Grundlage einer fünfzehnjährigen Erfahrung zu
 Stande gekommen sei und die Ansprüche aller Nationali-
 täten befriedige. Mehr wolle Redner über den Gegenstand
 nicht sprechen, um nicht die Erhabenheit des in dem Allerh.
 Rescripte ausgedrückten kaiserlichen Wortes zu verletzen.
 Der Landtag solle nun dahin wirken, daß das constitutionelle
 Gebäude: ein „templum sanctitatis, consilii publici, por-
 tus omnium gentium“ etc. sei. Er glaube, daß alle von
 dieser Uebersetzung befeelt sind, und erfüllt demnach eine
 heilige Pflicht, indem er auf das k. Rescript vom 15. Juli
 eine patriotische Antwort vorschläge: das hohe Haus wolle

beschließen, daß diese Antwort in Form einer Adresse ver-
 faßt werde. Zu diesem Ende habe er die Ehre den Collec-
 tiv-Antrag von wenigstens 30 Mitgliedern vorzulesen, daß:

1. Auf das Allerh. Rescript eine der bedeutungsvollen
 Anspitze der Krone entsprechende Adresse erlassen werde,
 deren Inhalt und Form vorläufig durch einen Ausschuß im
 Sinne der Geschäftsordnung berathen und deren Entwurf
 sodann dem Hause zur Schlußfassung vorgelegt werde.
2. Sollte dieser Antrag als dringlich erkannt und dem-
 gemäß die Form der Geschäftsverhandlung in der Weise ab-
 gekürzt werden, daß

- a) dem Ausschusse zur Vorlage des Entwurfes höchstens
 7 Tage gestattet, b) drei Tage nach Drucklegung des Ent-
 wurfes über denselben zur Verhandlung geschritten, c) von
 der Drucklegung dieses Antrages Umgang genommen werde.

Da der Antrag von allen Seiten unterstützt und als
 dringlich erklärt wurde, so beschloß das Haus nach länger
 über einen Paragraphen der Geschäftsordnung geführten De-
 batte, einen aus 12 Mitgliedern bestehenden Ausschuß aus
 der Mitte des Hauses zu wählen, welcher den Entwurf
 zur Adresse zu verfassen und dem Hause vorzulegen haben
 wird. —

Zu Schriftführern wurden gewählt: Joao Florian
 mit 94, Dr. Joao Racz mit 94, Anton Lászlóffy mit
 94, Joao Puskaru mit 93, Franz Oberer mit 92,
 Joachim Waresianu mit 92, Dr. Joao Major mit
 92, Dr. Eugen Trauschenfels mit 91, Franz Brenner-
 berg mit 90, Friedrich Eitel mit 87, Michael Vo-
 heczel mit 51 und Carl Brants mit 94 Stimmen.

In der morgigen Sitzung wird der Adress- und Peti-
 tions-Ausschuß gewählt. Auch ersuchte der Präsident beim
 Schluß der Sitzung, daß sich die Abtheilungen des Hauses im
 Sinne der Geschäftsordnung bilden mögen, nachdem be-
 reits Regierungsvorlagen an ihn gelangt sind. Wie ich ver-
 nehme, ist Sr. Excellenz der Bischof Hajnald gleichzeitig
 mit der Regalistenwürde auch von derjenigen eines siebenbürgi-
 schen Subalternrathes entbunden worden. Die Mittheilung
 dieser Thatsache hat hier in allen Kreisen große Sensation
 hervorgerufen.

Die Uebersetzung eines Memorandums
 an Sr. Majestät den Kaiser von Seite der sieben-
 bürgischen Landtagsabgeordneten der ungarischen und Szekler
 Nationalität wird von der „Gen.-Corr.“ in folgender Weise
 dememirt:

„Die meisten ungarischen Journale haben in den letzten
 Tagen die auch in die heftigen Tagesblätter übergegangene
 Mittheilung gebracht, daß die in den siebenbürgischen Land-
 tag nicht eingetretenen Landtagsabgeordneten und mehrere zu
 diesem Landtage Allerh. Versasene ungarischer und Szekler
 Nationalität ein Memorandum oder eine Repräsentation an
 Sr. Majestät vorbereitet und beschlossen hätten, deren Ueber-
 bringung an Sr. Majestät durch eine aus den geheimen
 Räten, Bischof Hajnald, Franz Baron Kemény und
 Emerich Graf Mikó bestehende Deputation stattfinden werde,
 welche angeblich sogar schon auf dem Wege nach Wien sein
 sollte. — Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, sind
 diese Mittheilungen unrichtig und scheinen dadurch entstanden
 zu sein, daß Bischof Hajnald, Franz Baron Kemény und
 Graf Emerich Mikó gebeten haben, bei Sr. Majestät vor-
 gelassen zu werden, um über ihr Verhalten bezüglich des
 Landtages Rechenschaft abzulegen. Den geheimen Räten,
 Franz Baron Kemény und Graf Emerich Mikó, nicht
 aber auch dem Bischof Hajnald, soll, wie wir nun erfahren,
 Sr. Majestät zu gestatten geruht haben, jeder einzeln für
 sich ihre persönlichen Anliegen am 31. d. M. in der Audienz
 vorzubringen.“

B. Pest, 28. Juli. Ein Gerücht treibt in Beziehung
 auf die große Politik das andere. Man sucht sich gegensei-
 tig so was man sagt, ins Podkshorn zu jagen und neben-
 bei haben sich an den verschiedenen Börsen die Speculanten
 à la Baisse der großen politischen Fragen bemächtigt und
 suchen dieselben in ihrem Interesse auszubuten. Die Ange-
 legenheit bezüglich der Einberufung aller Unlander kommt
 wir schon in unserem jüngsten Schreiben dememirt; auch
 heute befinden wir uns in der Lage, nach den besten Infor-
 mationen aus der Residenz die Versicherung geben zu könn-
 en, daß vor der Hand alle die in der Luft schwirrenden
 kriegerischen Dispositionen ohne jede thatsächliche Grundlage
 sind, sondern daß sowohl das österreichische wie englische Ca-
 binet nicht allein alle möglichen Mittel zur Erhaltung des
 allgemeinen Weltfriedens aufbieten, sondern auch noch der
 Hoffnung leben, ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt zu
 sehen. Freilich ist man in Petersburg sehr widerhaarig, aber
 doch erwartet man von der schon in den nächsten Tagen ab-
 gehenden Collectiv-Antwort auf die letzten russischen Noten
 eine Umkehr der russischen Politik. Eine große Gefahr zeigt
 sich, die ist leider aber nicht in Petersburg, sondern in Ver-
 lin zu suchen. Dort drängt nämlich die Kreuzzeitungspar-
 deren Einfluß nach wie vor ungebrosen ist, auf den ent-
 scheidenden Anschlag an Rußland. Nicht allein ein Bünd-
 niß zu Schutz und Trutz mit Rußland empfehlen die Zim-
 ker, sondern auch die Aufstellung eines Beobachtungs-Corps
 an der österröichischen Grenze, um dadurch Oesterreich zu
 zwingen, von den Westmächten zu lassen. Das nahezu lin-
 dische solcher Begünstigung liegt zu sehr auf der Hand, als
 daß es noch weiter getuschelt zu werden brauche; nicht
 allein, daß man auf die Politik Oesterreichs dadurch nicht
 den gewünschten Druck ausüben können, würde man
 dem Cabinet der Tullerier nur den so sehrwünschig gewünsch-
 ten Vorwand liefern, aus der politischen Frage eine allge-

mein europäische zu machen. Freilich argumentiren die Zim-
 ker nach einer Seite hin nicht unrichtig; es müßte nämlich
 schließlich in einem Kriege Preußens mit Frankreich ganz
 Deutschland sich zu Preußen stellen, um den Rhein, um
 deutsches Land zu verteidigen. Uns will aber bedünken, es
 könnte auch geschehen, daß die Preußen vereint mit den
 übrigen Deutschen sich zuerst gegen jene Wahnmüßigen feh-
 ren, welche voll Eigensiebe und politischer Verkennung so
 große Gefahr über Deutschland bringen. Für die russische
 Außenpolitik, für die durch einen Murawiew ausgeführten
 Grausamkeiten wird Deutschland nie in's Feld zu führen sein.
 Hoffentlich wird die Zusammenkunft der beiden Monarchen
 von Oesterreich und Preußen in Gastein nach dieser Richtung
 hin einiges Gute stiften.

Die Entfernung der ungarischen Deputirten vom sieben-
 bürgischen Landtag hat hier begreiflicherweise großes und ge-
 rechtes Aufsehen gemacht. Die Wiener Centralisten-Deputir-
 ten, so auch heute die „Wiener Abendpost“ meinen zwar, diese
 Entfernung werde auf die Vollendung der dem Landtage
 übertragene Arbeiten keinen Einfluß nehmen; hier theilt
 man bis zur Stunde diese Ansicht nicht, sondern glaubt, der
 Landtag werde schließlich doch mit einer Auflösung enden.
 Die Entziehung des Regalisten-Mandats vom Bischof Haj-
 nald wird sehr viel besprochen; man begreift die Maßregel
 nicht recht. Von der Einberufung des ungarischen Landtags
 sprach man in neuerer Zeit wieder außerordentlich viel; seit
 der Katastrophe in Siebenbürgen ist aber alles wieder verstimmt
 und schwerlich dürfte in diesem Jahre noch daran zu denken
 sein. Es ist dies unserer Ansicht nach im Interesse der gan-
 zen Monarchie auf das Schmerzlichste zu beklagen.

Der „Südböhm.“ veröffentlicht heute den Wortlaut je-
 ner Petition, welche vor einigen Tagen im Interesse des
 Nationaltheaters durch die Herren Dobsa und Koviczky
 im Namen einer Anzahl hiesiger Schriftsteller, Künstler und
 Kunstfreunde Sr. Majestät überreicht worden ist. Wir
 haben, so will uns bedünken, redlich unser Scherflein dazu
 beigetragen, um eine Reorganisation der künstlerischen wie
 administrativen Verhältnisse des Nationaltheaters anzubahnen
 zu helfen; schon vor Jahren, als noch alles schief, haben
 wir für die Theater-Reform plaidirt; jetzt endlich, wo es
 schon beinahe zu spät ist, bemächtigt man sich hier dieser so
 drängenden Frage und noch gibt es Verleumdungen genug,
 die in den Reformbestrebungen nichts als Persönlichkeiten fin-
 den wollen. Welches der endliche Erfolg sein wird, der für
 das Nationaltheater errungen werden kann, wir sind darüber
 heute noch im Unklaren, so viel aber steht fest, daß das
 Nationaltheater, wenn nicht bald energisch eingegriffen wird,
 seinem Zerfall entgegengeht. Wer der f. g. Festvorstel-
 lung von „Hunyady László“ zu Ehren Richard Wagner's
 bewohnt, der weiß ungefähr, wie es um das National-
 Institut bestellt ist.

In der Handelswelt herrschen die alten Klagen vor.
 Niemand erinnert sich eines so trüblichen Geschäftsmangels,
 wie derselbe nun bereits seit Monaten andauert. Man muß
 ordentlich bewundern, wie die Leute die zu Zustand noch so
 lange zu ertragen im Stande waren. Uebrigens hört man
 schon von verschiedenen „Kranken“ erzählen und befürchtet
 man allgemein bis zum Herbst einen Ausbruch der Krise.
 Es gibt hier zwar noch Volkswirth, die der Meinung sind,
 die Credit-Institute seien verpflichtet, sich mit ihrer ganzen
 Capitalkraft vor die Breche zu stellen, damit dürfte es
 aber, namentlich so weit es sich um die Sparcassen handelt,
 wohl gute Wege haben. Der Sparfennig der Armut ist
 doch wohl nicht dazu da, wartende Handelshäuser zu
 stützen.

—S— **Wien, 28. Juli. (Orig.-Corresp.)** Noch im-
 mer läßt sich über die identischen Antwortnoten nach Pe-
 tersburg nichts Positives melden; wir wollen daher das Ma-
 terial der Conjecturen nicht noch durch eine neue vergrößern
 und beschränken uns auf andere Mittheilungen.

Bekanntlich hat der Herr Staatsminister von Schmer-
 ling einen dreiwöchentlichen Urlaub genommen, und hält sich
 in Baden auf. Dies hindert ihn indeß nicht, die wichtigen
 Angelegenheiten persönlich in Evidenz zu halten. So war er
 z. B. gestern hier in Wien, hielt Sr. Majestät über eine
 Stunde lang Vortrag und hatte dann Besprechungen mit
 dem siebenbürgischen Herrn Hofkanzler Grafen Madassy und
 dem Herrn Polizeiminister Baron Mecséry. Sind wir
 recht unterrichtet, so galt es bei ersterem um die Repräsen-
 tation der Siebenbürger Ungarn, die hier ziemliches Kopf-
 zerbrechen verursacht, bei letzterem um die Angelegenheit der
 internirten Polen. Ueberhaupt ist es Galizien, auf das
 man in neuester Zeit ein sehr scharfes Auge hat. Der krai-
 fauer Polizeidirector Englisch wird dieser Tage hier zu einer
 persönlichen Rücksprache und Ertheilung neuer, näherer In-
 structionen erwartet. —

Aber auch die Mandats-Niederlegung der 11 czechischen
 Reichsraths-Deputirten, resp. die Vornahme neuer Wahlen,
 wird im Ministcrium stark dememirt, und getönt man die
 Zeit der gegenwärtigen Reichsraths-Vertagung zu den Neu-
 Wahlen benützen zu wollen. — Die Reise des Kaisers nach
 Gastein zum Besuch des Königs von Preußen ist momentan
 aufgehoben, und auch über einen dreiwöchentlichen Aufenthalt
 des Monarchen in Böhln weiß man in Oestreich noch nichts
 Näheres. — Ihre kaiserl. Hohheit, die Gemalin des Erzher-
 zogs Carl Ferdinand, vermißte gewesene Herzogin von Wro-
 dena, hat in diesen Tagen eine dem Baron Decy gehörige
 reizende Villa nächst Gmunden erkaufte und hat sich der
 Herr Erzherzog gestern dahin begeben. — Erzherzog Albrecht
 ist nicht nach Kommeritz, sondern vorgestern mit seinen beiden
 Töchtern nieder auf der Weilburg nächst Baden eingetroffen;

die römische Reise war sonach eine mühsige Erfindung, sowie überhaupt Hofnachrichten im Allgemeinen mit größter Vorsicht aufzunehmen sind. — Erst gestern meldeten die hiesigen Blätter, daß der k. ungarische Hofkanzler, Graf Forgách, den Sommeraufenthalt in Wlauer bei Wien genommen. Se. Excellenz hat schon mit Beginn des Sommers dort ein Quartier gemietet, ist aber täglich in der Residenz und versteht ungeschwächt alle seine so vielen und umfangreichen Geschäfte.

An sonstigen Personalien erfahren wir, daß man stark an der Restituirung der Rechtsacademie in Stuhlweissenburg arbeite, und daß bei der juristischen Facultät in Pest, sowie bei der Rechtsacademie in Preßburg mehrfach Neubestellungen der Rathsbeder bevorstehen. — Einem uns zugegangenen Privatbriefen zu Folge steht der Rücktritt des Fürsten Vortschakoff in Aussicht.

Der Aufstand in Polen.

Die Nationalregierung hat wieder eine Reihe von Decreten erlassen. Das Decret in Betreff der Donationsgüter lautet wie folgt:

An Ermägung, daß die Nationalregierung gegenwärtig die einzige rechtmäßige Eigentümerin aller Staatsgüter ist u. z. — hat die Nationalregierung beschloffen: Art. 1. Sämmtliche Waldungen und Güter, welche die moskowitzische Regierung an Civil- oder Militärbeamte verpfändet hat, werden zu Nationaleigentum erklärt. Art. 2. Die Administratoren, Pächter, so wie Bevollmächtigte der Donatarien sind verpflichtet, vom heutigen Tage an sämmtliche Einkünfte aus diesen Gütern und Waldungen an die nächste Nationalcasse abzuführen. Art. 3. Diese Vorschriften beziehen sich auch auf Kreischambalter, Schankwirthe, Müller, Zehrentner und alle anderen Industriellen auf jenen Gütern und in jenen Wäldern, insofern sie von ihrem Erwerbe den moskowitzischen Donatarien Zins und andere Abzahlung geleistet haben. Art. 4. Die Besitzer bäuerlicher Grundstücke auf den in Rede stehenden Gütern sind, in Uebereinstimmung mit dem Decret vom 22. Jänner d. J., als vollkommene Eigentümer der von ihnen im Besitze habenden Grundstücke von jeder Zinszahlung frei. Art. 5. Gegenwärtiges Decret greift in keiner Weise das Recht der einzelnen Eigentümer an, welche mit Confiscation beimgekauft wurden. In dieser Beziehung werden künftige Verordnungen der Nationalregierung über die Art der Vergütung für das Unrecht erlassen werden. Art. 6. Die Ausführung dieses Decrets wird den Nationalbehörden anbefohlen. Gehten in der Sitzung der Nationalregierung zu Warschau, den 11. Juli 1863.

Außerdem liegen noch einige Decrete und Bekanntmachungen vor. Das eine Decret lautet:

Da die Ertheilung von Nachrichten an die Behörden der russischen Regierung in Betreff von Durchzügen und den Aufenthalt der Nationaltruppen, so wie in Betreff sonstiger politischer Ereignisse der Nationalcasse schädlich ist, so besteht die Nationalregierung auf Befehl der Abtheilung für innere Angelegenheiten: 1. Den Gemeinde-Bezirke ist verboten, Berichte an die russischen Behörden zu erstatten und ihre Anordnungen auszuführen, in so fern solche Gegenstände von politischer Natur betreffen. Art. 2. Zuwiderhandelnde werden vor einem Revolutionstribunal zur Verantwortung gezogen werden. Art. 3. Die Ausführung dieses Decrets wird den Civil- und Militärbehörden anbefohlen. Den 16. Juli.

Eine Bekanntmachung der Abtheilung für innere Angelegenheiten lautet:

Es ist die Nachricht eingegangen, daß zwischen Gutsberrn und Pächtern darüber Streit entstanden ist, wer den aus der laut Decret vom 22. Jänner d. J. erfolgten Aufhebung des bäuerlichen Zinses entstandenen Schaden zu tragen habe. Die Abtheilung für innere

Angelegenheiten macht bekannt, daß jeder Gutsberr, welcher die aufgehobenen bäuerlichen Zinsen von dem Pächter des Gutsberr nicht in Abzug bringen wird, als ungehorsam dem Decret vom 22. Jänner d. J. dem Nationaltribunal übergeben werden wird. Das betreffende Urtheil wird in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden. Den 20. Juli.

Die Abtheilung für Finanzen macht bekannt, daß die Steuerquittungen zur Verhütung eines Mißbrauches, wenn dieselben den Russen in die Hände gefallen sind, von nun an noch ein zweites Siegel tragen werden. Ein Tagesbefehl des Stadtchefs warnt zum letzten Mal diejenigen Gutsberr, welche trotz des früheren Beschlusses Warschau nicht verlassen haben, sofort nach ihrer Heimat zu gehen, da sonst Zwangsmaßregeln gegen sie ergriffen werden. Punct 2 des Tagesbefehls lautet:

„Die russische Regierung hat nunmehr die Absicht, die von ihr in der Krakauer-Vorstadt gekauften Häuser endlich mit Hilfe von Soldaten einzureißen: die Einwohner der Stadt werden benachrichtigt, daß es der Wille der Nationalregierung ist, daß sich Niemand unterstehe, bei diesem neuen Gemachte Moskau's, sei es als Beamter, Unternehmer oder auch als Arbeiter, in irgend welcher Weise, beim Einreißen, Wegräumen des Materials oder bei dessen Ankaufe sich zu betheiligen. Zuwiderhandelnde werden zur strengsten Verantwortung gezogen werden.“

Ein weiterer Punct des Tagesbefehls theilt mit, daß der russische Oberst a. D., Leuchte, kraft eines Urtheils des Revolutionstribunals vorgestern um 5 Uhr mit dem Tode bestraft wurde. Leuchte war unter Nicolaus das thätigste und grausamste Mitglied der politischen Untersuchungs-Commission. Im Marten und Feltren war er wahrhaft erschreckend. Sein furchtbares Amt hat er zu allerlei Geldberaubungen benutzt und ist dadurch ein reicher Mann geworden. Unter Nicolaus war er der Gegenstand des Schreckens für das ganze Land, die mildere Regierung Alexanders hatte ihn verabschiedet. In der jüngsten Zeit wurde er, namentlich als Meister der Tortur, wieder hervorgeholt und er fing bereits an, thätig zu sein, als der Dolch des Meuchelmörders seinem Leben ein Ende machte.

Die Pässe der geheimen Nationalregierung sind vier Zoll lang und drei Zoll breit und bestehen aus sehr feinem weißen Papier, auf welchen nachstehender, wörtlich übersehener Text in sehr kleiner, zierlicher Schrift autograffirt ist. „In Berücksichtigung der triftigen Gründe, angegeben durch den Bürger — (hier folgt der Name des Inhabers) — erlauben wir demselben in's Ausland zu reisen, mit der Bedingung, daß er nach Beendigung seiner Geschäfte oder in Mitte derselben auf ausdrücklichen Befehl der Nationalregierung nach Hause zurückkehren werde. Warschau, den — — 1863.“ Das Document ist ohne jede Unterschrift. An der Stelle derselben befindet sich ein Stempel, der in der Mitte das polnische Wappen und als Randspizist in der oberen Hälfte die Worte: „Nationalregierung“, in der unteren Hälfte die Worte: „Magistrat von Warschau“ führt.

Warschauer Berichte neueren Datums melden das curiose Factum, daß in der polnischen Hauptstadt nun auch eine geheime musikalische Zeitung unter dem Titel: „Der nationale Sänger“ zu erscheinen begonnen hat. Die erste Nummer bringt die Composition eines Liedes: „Hinweg mit der Amnestie!“ und die zweite enthält eine Melodie zu dem Gedichte von Ujejski: „Jungfrau, Mutter Gottes! Blick herab auf unser Land, das umstrickt hält die verrätherische Schlange.“ Die betreffenden Melodien haben in Warschau allgemeinsten Beifall gefunden.

Woher übrigens die Warschauer noch den Muth zum Singen nehmen, ist wahrhaft unbegreiflich. Für das Nicht-

größen der Carossen des Großfürsten Constantin und des allmächtigen Berg werden täglich zahlreiche Personen arretirt. Die russische Soldateska schlägt in der Stadt Menschen todt und unter dem Vorwande von Hausdurchsuchungen werden Leute, bei denen man Geld vermuthet, förmlich verurtheilt. So geschah es neulich dem jüdischen Schankwirthe Moses Umjash, daß ihm bei einer unter nichtigen Vorwande vorgenommenen Hausdurchsuchung 90,000 fl. weggenommen wurden. Die Kosaken haben ein anderes Mittel erfunden, um zu Geld zu kommen. Sie halten nämlich auf der Straße Personen an, die irgend einen ihnen genehmen Gegenstand bei sich haben, und arretiren sie unter dem Vorwande, in ihnen Aufständische erkannt zu haben. Dem Arretiren folgt sofort das Ausrauben. Daß man die Tortur in schrecklichem Grade bereits wieder an den Gefangenen in der Warschauer Citadelle anzunehmen begonnen hat, das wurde schon berichtet. Am 21. Juli wurde ein Transport von 200 Personen aus Warschau nach Sibirien abgeschickt. Hinrichtungen kommen auf allen Puncten des unglücklichen, blutgetränkten Landes so zahlreich vor, daß es kaum mehr möglich ist, die Namen der Opfer zu verzeichnen. Trotzdem dauert der Aufstand ungeschwächt fort und neuerlich ist ein neuer Ausschlag in den Operationen der Insurgenten zu bemerken.

Die „Presse“ erhält folgende Telegramme: Krakau, 27. Juli. Bei Krasnyhslaw (Wojwodschast Lublin) haben am 24. d. die vereinigten Abtheilungen Rudzki's, Bankowski's, Kryjnski's einen vollständigen Sieg über die von General Chruszczeff befehligten Russen erfochten. Die Russen wurden zerstreut und zogen sich in der größten Unordnung zurück. Derselben verloren 700, die Polen 200 Mann.

Lemberg, 26. Juli (Nachts). Heute fanden hier Pöbel-Excesse gegen die Juden statt. Es kamen Verletzungen durch Steinwürfe vor. Militär-Patrouillen stellten die Ordnung wieder her.

Lemberg, 27. Juli. Gestern und heute fanden fortgesetzte Revisionen und Verhaftungen statt. Dr. Ziemiakowski, sowie die Grafen Stefan Zamoycki und Sierakowski wurden nach dem Strafgericht abgeführt.

Neuestes.

Wien, 28. Juli. Wir sind zu erklären ermächtigt, schreibt die „Wien. Abendp.“, daß bis zur Stunde von dem kaiserlich französischen Botschafter nicht, wie von einem hiesigen Blatte behauptet worden ist, der Entwurf einer identischen Note an das kaiserlich russische Cabinet anher mitgetheilt worden ist.

London, 28. Juli. Die in der heutigen Parlaments-Sitzung verlesene Vertragsskizze erwähnt die schwebenden Verhandlungen mit den Tractatmächten betreffs Abtretung der jonischen Inseln; die Rede bedauert die Fortdauer des amerikanischen Krieges und erklärt, es sei noch kein Grund vorhanden gewesen, die bisherige Neutralitäts-Politik aufzugeben. Nachdem die Rede bezüglich Polens das tiefe Bedauern der Königin über die gegenwärtige Lage Polens ausgesprochen, erwähnt sie der engagirten Verhandlungen mit Oesterreich und Frankreich behufs der Erfüllung der stipulationen des Wiener Vertrages. Die Königin vertraut, daß diese stipulationen ausgeführt werden und dadurch ein dem menschlichen Gefühl ebenso schmerzlicher, wie für Europa's Ruhe gefährlicher Conflict beendet werde.

Aus Newyork, 15. Juli, liegt das nachfolgende Telegramm vor, welches ein schon gegebenes Telegramm vervollständigt:

Feuilleton.

Die Gattin des Schauspielers.

Novelle von V. Udoardg.

Aus dem Ungarischen von J. Makovetz.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 89.)

Zalancy vermochte momentan seinen hohen Standpunct nicht entsprechend zu vertheidigen, sich zu ergeben hatte er ebenfalls keine Lust, daher hielt er es für geboten, einer directen Antwort mir folgender Frage auszuweichen:

— Was soll ich aber unter all dem verstehen?

Géza schwankte einen Augenblick und antwortete nicht sogleich, als ob er die Wirkung seiner Worte gefürchtet hätte, doch kämpfte er diese Zweifel sehr bald nieder, und sprach ernst und im festen Tone:

— Früher oder später müßten wir doch darauf zurückkommen, und je eher wir darüber hinwegkommen, desto besser ist es für uns Alle. — Vater! rechnen Sie mir meine Schwäche nicht als Sünde an, aber ich kann mir nicht mehr gebieten. — Ich suchte, die in meinem Herzen auflodernde Sehnsucht zu erdrücken, doch vergebens! Sie bildet dort eine unerschöpfliche Quelle, die ich nicht zu dämpfen vermag! — Ich kämpfte lange Zeit mit mir selbst, doch das Endresultat blieb stets dasselbe! Diese Welt ist nicht meine Welt, diese Lebensweise genügt mir nicht!

— Ich verstehe Dich nicht! entgegnete voll schrecklicher Ahnungen Zalancy; was fehlt zu Deiner Glückseligkeit? wirst Du denn von uns nicht über Alles geliebt?

— Ja, Ihr liebt mich, mehr noch als ich verdiene, und eben dies macht mir einen Entschluß so schwer!

— Welchen Entschluß?

— Zurück mir deshalb nicht! und bestrebt Euch auch nicht, mich davon abbringen zu wollen, meine Seele sehnt sich dahin zurück, von wo sie sich loslöst; sie wünscht das wieder zu besitzen, was ihr allein Glückseligkeit und Zufriedenheit gewährt — die Bühne!

— So? rief hierauf Zalancy mit flammendem Antlitze; und in seiner Aufregung für seinen heftigen Zorn keine entsprechenden Worte findend, setzte er mit einschneidendem Spotte hinzu: „Nun, der Mensch wird unwillkürlich zu Allem geboren!“

Géza verstand die Anspielung sehr gut, und entgegnete mit verletztem Selbstgefühl:

— Und ich wurde zum Landstreicher geboren? nicht wahr, das wollten Sie sagen?

— Es ist auch kein Wunder! dem Menschen muß in zwei Monaten ein so ruhiges Familienleben wirklich zuwider und langweilig werden! Viel schöner und angenehmer ist es, wenn er an nichts und an Niemanden geteilt ist. Dieses Schauspielersleben ist ein ruhvolles, romantisches Leben!

— Sprechen Sie und spotten Sie nicht so, Vater! Sie wissen nicht, wie schmerzlich jedes Ihrer Worte mein Herz verwundet!

— Ist das meinige vielleicht unverwundbar, darf es meinem Herzen nicht wehe thun, wenn armseliger, nichtiger Hirngespinnste wegen mit den heiligsten, erhabensten Gefühlen desselben eben jene Spott treiben, die es am innigsten geliebt?

— Es sind dies keine Hirngespinnste, sondern die Gesammtheit jener unheimlichen, heiligen Gefühle, die mit meinem Herzen innig verschmolzen sind — für einen Augenblick kann die sie verbindende Kette sich wohl lockern, aber trennen kann man sie nur, wenn das Herz zu klopfen, zu fühlen aufhört und vernichtet wird.

— War es denn meinerseits nicht Opfer genug, daß ich dieses Wahnsinns wegen mein eigenes Blut verabscheuen mußte; soll ich dasselbe an Dir auch noch erleben?

— Es ist kein Wahnsinn, auch kein Leichtsin, sondern der Ausfluß jener verzehrenden, unbeflegbaren Leidenschaft, deren Einflüsterung ich folgen muß, soll ich nicht meine Vergangenheit, mich selbst, und meinen Character verlegen!

— Nun, das gibt Zeugniß von einem wirklich ausgezeichnet schönen, männlichen Character, der seine Richtung alle drei Monat ändert!

— So war es also ein Fehler von mir, die Bühne auch nur ein einzigmal verlassen zu haben?

— Oh nein, es war nur ein Beweis von Lebensklugheit, sich in das Heiligthum einer Familie einzuschleichen!...

— Sprechen Sie es nicht aus! Sprechen Sie es nicht aus!... Gott sieh meine Seele, daß mich diese Anklage billigerweise nicht treffen kann!

— Ist es also nicht Herzlosigkeit, eine Sünde vor Gott, mein Kind gar nicht in Betracht zu ziehen, Deine Dich liebende, treue Gattin, die glücklich zu machen vor Gott und der Welt Deine Pflicht ist? Willst Du sie treulos verlassen, um sie auf ewig unglücklich zu machen; oder willst Du vielleicht, sie soll Dir auch auf die Bühne folgen?

— Wenn sie mich liebt, wird sie mich nicht verlassen, wenn nicht, macht sie meine Entfernung nicht unglücklich!

— Und glaubst Du vielleicht, daß auch sie Schauspielersleben werden soll? — Meine Tochter?

— Sind Sie denn so besessen, daß Sie die Schauspielkunst für etwas Herabwürdigendes halten?

— O nein! ich achte, schätze und unterstütze die Schauspielerei gerne; so viel aber ist heilig, daß, im Falle jemand von meinen Angehörigen sich nach Bühnenruhm sehnen sollte, derselbe zwischen mir und der Bühne wählen muß!

— Auf diese Art halten Sie also die Bühne für eine Welt, in deren Atmosphäre Tugend und Character nicht leben kann, welche erniedrigt? denn damit jemand seine Verwandten von seinem Herzen verstoße, dazu kann nur Ehrlosigkeit Anlaß bieten.

— Meine Gründe hier auseinanderzusetzen, wäre überflüssig, Du hörtest sie in Leben schon unzähligenmal, ja Du lebst bereits in jener Welt, und mußt ihre Schattenseiten kennen! — Du solltest Gott danken, daraus befreit worden zu sein und Dich nicht mehr danach zurückzusehen!

— Und wenn ich nichts demüthigendes, nichts schreckliches darin fände?

— Du kannst gehen, ich halte Dich mit keinem Worte mehr davon ab!...

— Ich muß aber aus dem Schweigen meiner Gattin folgern, daß ihre Ansichten mit den Ihrigen nicht übereinstimmen, und daß sie mich nach meinem Entschlusse noch ebenbürtigen lieben wird, als sie mich bisher geliebt...

— Und was weiter?

— Daß sie bereit ist, mir zu folgen...

— So? rief Zalancy, bei diesen Worten Géza's die Hand ans Herz pressend — sprich Josefina!

— Ich werde meine Pflicht nie vergessen, entgegnete Josefina in festem, entschiedenen Tone.

— Hörst Du? Sie wird ihre Kindespflicht nie vergessen!

— Die erste Pflicht eines Weibes ist aber, Glück und Unglück ihres Gatten zu theilen. Wie, wenn sie nun dies zu thun entschlossen wäre?

— Nun so hätte ich ihr gegenüber auch einen Willen, entgegnete Zalancy mit erschütterter, vor Aufregung zitternder Stimme.

— Vor Kurzem beriefen Sie sich erst auf die Glückseligkeit Josefina's, Vater, und bedenken nun nicht, daß Sie sie auf diese Art selbst unglücklich machen würden?

— Ich bedanke gar nicht, rief Zalancy heftig — begnügen Sie sich damit, daß ich Ihre Worte bisher geduldig angehört; ich habe mit Ihnen weiter nichts mehr zu sprechen, wir kennen einander nicht mehr, und meine Tochter wird bei mir bleiben!

(Fortsetzung folgt.)

Port Du
Unionisten au
von den Stre
soll die ganze
Conföderirten
Pragg hat si
Kosentrang u
sich in guter
vollere befest
gefangenmach
und es sind
stärkungen vor
sämmtliche T
hängt, die T
ausfahren er
mit. Die
Ermalle in

beginnt, u
ein. Der
trägt für
für die M
Wir bitten
zu wollen.

Ara
conservator
Nachmittags
lung einber
stand des
hand wird.
sich an der
wie möglic
bensfrage
künstlicher
her in frü
durch die
ungünstiger
allein, so
gemeinlich
puncte ve
wärts ge
tische Pfl
tung, resp
zu wirken
schon ein
lange, se
Wissen wi
erörtern,
fahren in
gegründete
führen? —
wohl beh
und Bild
ist, sich v
Musikcon
nicht nur
wieder de
der desie
Errichtun
Pflucht e
was im
haben e
kehr- un
das es e

Herrn J
worauf
moteur
eine Re
durch d
des Aff
selbst so
Mitteln
standes
dieses
Beginne
es Herr
landes
werde,
Summe

gegenw
sichau g
tieferge
ebenfalls
die D
niß voi
ben bei
Namen
spreche

tige B
Den
lassen,
empfo
Strze
Seite
Theil
der m
gefälli
wieder

er Constantin und des
ahlreiche Personen arre-
gt in der Stadt Wien-
de von Hausjuchungen
vermuthet, förmlich be-
jüdischen Schankwirthe
unter nichtigem Vor-
90,000 fl. weggenommen
beres Mittel erfunden,
nämlich auf der Straße
n gemeinen Gegenstand
ter dem Vorwande, in
Dem Arretiren folgt
Tortur in schrecklichem
genen in der Warschauer
das wurde schon be-
ransport von 200 Per-
geschickt. Hinrichtungen
klischen, blutgetränkten
in mehr möglich ist, die
Trogdem dauert der
elchist ist ein neuer Auf-
injurgenten zu bemerken.
Telegramme:
enpelsaw (Wojwodschast
en Abtheilungen Ru d z
sich einen vollständigen
sechf beschlagnahmten Rus-
prengt und zogen sich in
selben verloren 700, die
Heute fanden hier P o
den statt. Es kamen
r. Militär-Patrouillen
und heute fanden fort-
n statt. Dr. Ziemial-
amowski und Sierafowski
führt.
e s.
zu erklären ermächtigt,
bis zur Stunde von dem
cht, wie von einem hier
Entwurf einer iden-
he Cabinet anher mitge-
er heutigen Parlaments-
wähnt die schwebenden
hren betreffs Abretung
uert die Fortdauer des
es sei noch kein Grund
entralitäts-Politik auf-
ich Polens das tiefe Be-
ärtige Lage Polens aus-
arten Verhandlungen mit
er Erfüllung der Sit-
Die Königin vertraut,
werden und dadurch ein
schmerzlicher, wie für
beendet werde.
egt das nachfolgende Te-
ebenenes Telegramm ver-
t, daß Sie die Schau-
des halten?
nd unterstütze die Schau-
daß, im Falle jemand
ihnenruhig sehen sollte,
e wählen muß!
also die Bühne für eine
und Character nicht le-
damit Jemand seine
stöße, dazu kann nur
nderzusetzen, wäre über-
unzähligemal, ja in
aucht ihre Schattenseiten
daraus befreit worden
zurücksehen!
igendes, nichts schreck-
Dich mit keinem Worte
chweigen meiner Gattin
n Ihrigen nicht überein-
nem Entschluß noch ebenso
lebt
folgen
esen Worten Geza's die
Nofestine!
ie vergessen, entgegenge-
ne.
ie Kindespflicht nie ver-
bes ist aber, Glück und
e, wenn sie nun dies zu
über auch einen Willen,
vor Aufregung zitternder
sich erst auf die Glück-
enken nun nicht, daß Sie
machen würden?
e Balancz heftig — be-
e Worte bisher gedulbig
er nichts mehr zu spre-
ehr, und meine Tochter

Port Hudson ist am 9. Juli gefallen und hat sich den
Menschen auf Gnade und Ungnade ergeben. Charleston ist
den Streitkräften des Nordens angegriffen worden, welche
die ganze Morris-Insel besetzten. Die Verluste der
Conföderirten waren bedeutend. Der Conföderirten-General
Bragg hat sich von Chatanoga nach Atlanta zurückgezogen.
Belagerung machte 4000 M. zu Gefangenen. Lee's Armee zog
in guter Ordnung nach Virginia zurück. Meade's Ca-
valerie besetzte Falling Waters, woselbst sie 2000 Mann
gefangenahm. Hier dauern die Conscriptiionscravalle fort,
und es sind zahlreiche Tödtungen, Verwundungen und Brand-
stiftungen vorgekommen. 50 Neger wurden ermordet und
andere Neger sind flüchtig. General O'Brien ward ge-
fangen, die Telegrafendrähte wurden abgeschnitten, die Dimi-
nutionen eingestellt und der Belagerungszustand procla-
mirt. Die Geschäftslocale wurden geschlossen. Aehnliche
Ereignisse in Boston wurden rasch unterdrückt.

Da uns noch immer Bestellungen auf die „Arader
Zeitung“ zugehen, welche vom 1. Juli an lauten, wir
aber bereits außer Stand sind, die seit dem Beginn des
laufenden Quartals erscheinenden Nummern nachzuliefern,
so eröffnen wir hiermit ein neues Abonnement, das mit

1. August 1. S.
beginnt, und laden zum Beitritt zu demselben höflichst
ein. Der Pränumerationspreis für Auswärtige be-
trägt für die Monate August — September 2 fl.;
für die Monate August — Ende December 5 fl. —
Wir bitten die Pränumeratation möglichst bald veranlassen
zu wollen.

Die Administration.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Von Seite des Präsidiums des hiesigen Musik-
conservatoriums ist auf den nächsten Samstag den 1. August,
Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Instituts eine Verjam-
mung anberufen worden, welche sich mit wichtigen, den Be-
stand des Institutes betreffenden Fragen zu beschäftigen ha-
ben wird. Es wäre im höchsten Grade wünschenswerth, daß
sich an derselben die Intelligenz unserer Stadt so zahlreich
wie möglich beteiligen möchte; da es sich hier um die Ver-
einer Anstalt handelt, aus der bereits manche
tätigste Capacität hervorgegangen und auf die wir da-
her in früheren Jahren mit Stolz blicken konnten. Weniger
durch die Schuld Einzelner, als durch ein Zusammenreffen
ungünstiger Umstände ist diese für unsere Stadt nicht
allein, sondern für die ganze Umgegend so hochwichtige,
gemeinnützige Lehranstalt von ihrem früheren Stand-
punkte verrückt worden und statt vorwärts, nach rück-
wärts geschritten. Ist es nun nicht die wahrhaft patrio-
tische Pflicht eines jeden unserer Mitbürger, für die Erhal-
tung, respective für die Neubelebung derselben nach Kräften
zu wirken und dahin zu streben, daß sie, wieder auf den
ehemaligen einmal eingenommenen Stand gebracht, dahin ge-
lange, segensreich für die Verbreitung von Kunst und
Wissen wirken zu können? Müßten wir nicht vor uns selbst
erethen, wenn es uns nicht gelänge, ein von unseren Vor-
fahren in der edelsten Absicht und mit namhaften Opfern
gegründetes gemeinnütziges Institut, nur weiter fortzu-
führen? — Müßten unsere Mitbürger diese Fragen doch
wohl beherrigen, und möchten alle Männer von Herz
und Bildung, an denen unsere Stadt wahrlich nicht arm
ist, sich vereinigen und das Ihrige dazu beitragen, daß das
Musikconservatorium, zum Segen und Ruhm unserer Stadt
nicht nur erhalten, sondern in blühendem Zustande verfest,
wieder dem Ziele näher gebracht werde, das die edlen Grün-
der derselben vor Augen hatten, als sie die Hand an dessen
Errichtung legten. Dies zu ermöglichen aber, das ist die
Pflicht eines jeden treuen Sohnes dieser Stadt, gehöre er
was immer für Nationalität oder Confession an; Alle
haben ein gleiches Interesse, daß unsere Stadt mit
Kunst- und Bildungsanstalten verichert werde, nicht aber,
daß es eine schon bestehende verliere. —

Die öffentliche Prüfung in der Handelschule des
Herrn Joh. Kotter findet Samstag den 1. August statt,
worauf wir hiemit Schulfreunde aufmerksam machen. —

Unser Landsmann, der vortrefflich bekannte Esca-
motor Herr Eduard Kóvessy unternimmt gegenwärtig
eine Reise nach Siebenbürgen, um dort zu Gunsten der
durch die anhaltende Dürre in Noth gerathenen Bewohner
des Aföld Vorstellungen zu arrangiren. Da er, wie er
selbst sagte, nicht wohlhabend genug sei, um aus eigenen
Mitteln eine entsprechende Summe zur Linderung des Noth-
standes beitragen zu können, so werde er durch seine Kunst
dieses Ziel zu erreichen streben. Wir wünschen diesem edlen
Begrüßen den gedeihlichsten Erfolg, und sind überzeugt, daß
es Herrn Kóvessy bei seinen anerkannt vorzüglichen Leistun-
gen, welche bereits in den weitesten Kreisen unseres Vater-
landes allgemeine Anerkennung gefunden, gewiß gelingen
werde, diesem wahrhaft humanen Zwecke eine namhafte
Summe widmen zu können.

Die Herren Szabó und Filipovic, welche
gegenwärtig mit einer wohlorganisirten Gesellschaft in Ka-
schan unter allgemeinem Beifall Vorstellungen geben, haben,
wiesergriffen von der hier herrschenden allgemeinen Nothlage,
ebenfalls eine Wohlthätigkeitsvorstellung arrangirt, und hiezu
die Oper „Hunyady László“ gewählt, die ein Reinerträgt-
niß von 72 fl. 3 kr. 6 W. erzielte, welche Summe diesel-
ben bereits hieher übermittelten, und wofür wir ihnen im
Namen der Nothleidenden den wärmsten Dank hiemit aus-
sprechen.

(Neue Karte von Ungar.) Die rastlos thä-
tige Verlagsbuchhandlung der Herren Nagel und Wischan in
Wien hat so eben eine neue Karte von Ungarn erscheinen
lassen, welche allen Anspruch hat, unseren Lesern bestens
empfohlen zu werden. Der Name des Zeichners, Ritter v.
Strzepsenski, desselben, dessen kartographischen Arbeiten von
Seite Alex. v. Humboldt's so auszeichnende Anerkennung zu
Theil wurde, überhebt uns fast jeder weiteren Anpreisung
der musterhaften Correctheit, der lichtvollen Anordnung und
gefalligen Darstellung. Seit die alte Comitats-eintheilung
wieder hergestellt wurde, mußte man sich mit den theilweise

veralteten Karten von Lipsky und Schebius behelfen, welche
obendrein durch ihre Seltenheit und hohen Preise nur Wen-
igen zugänglich waren. Die Karte Strzepsenski's bietet
für den geringen Preis von 3 fl. nicht nur alle Vorzüge
jener älteren Arbeiten, sondern es sind darin auch die neue-
sten Aufnahmen des k. k. Generalstabes gewissenhaft be-
nutzt; sie darf sonach mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des
großen Publicums als die in ihrer Art verlässlichste und
brauchbarste Arbeit bezeichnet werden.

Die österreichische Nationalbank wird am 1. August
1863 mit der Hinausgabe von neuen, auf österreichische
Währung lautenden Banknoten zu 100 fl. mit dem Datum
vom 15. Jänner 1863 beginnen und die gegenwärtig im Um-
laufe befindlichen Banknoten zu 100 fl. d. W. mit dem
Datum 1. März 1858 sofort einziehen. Am 1. August
1863 wird in Wien und sofort auch bei den Filialcassen
der Bank mit der Hinausgabe neuer Banknoten zu 100 fl.
mit dem Datum vom 15. Jänner 1863 begonnen. Die
Staatsverwaltung hat im Einvernehmen mit der Bank Fol-
gendes festgesetzt:

1. Die jetzt im Umlaufe befindlichen Banknoten zu
100 fl. österreichischer Währung ddo. 1. März 1858, wer-
den bei sämtlichen Bankcassen bis 31. Juli 1864
im Wege der Zahlung und beziehungsweise der Verwechslung
angenommen.

2. Vom 1. August 1864 bis 31. December 1864 wer-
den die zur Einziehung bestimmten Banknoten zu 100 fl.
österreichischer Währung ddo. 1. März 1858 nur bei den
Bankcassen in Wien angenommen.

3. Vom 1. Jänner 1865 angefangen ist sich wegen
Umtausches dieser Banknoten schriftlich an die Bankdirection
in Wien zu wenden.

Vom 1. Jänner 1871 angefangen ist die Bank nicht
mehr verpflichtet (§. 19 der Statuten vom Jahre 1863)
die zur Einziehung bestimmten Banknoten zu 100 fl. öster-
reichischer Währung, ddo. 4. März 1858, einzulösen oder
umzuwechseln.

Am 25. d. hielt der königliche Commissar, Herr Statthal-
tereirath Stefan v. Abonyi, in Gyula eine Conferenz, an der sich
sowohl die Comitatsbeamten, als auch Grundbesitzer zahlreich betheili-
gten. Auch hier wurden öffentliche Arbeiten, Vertheilung von Ge-
treide zur Aussaat und Vermittlung von größeren Darlehen als Mittel
zur Linderung des Nothstandes empfohlen. In der Gemeinde Bán-
halma ist die Hungersnoth bereits zu einem so hohen Grade gestiegen,
daß viele Menschen dem Hungertode nahe sind. Zur augenblicklichen
Unterstützung der Nothleidenden im Békés Comitate übergab der
königl. Commissar dem Leiter des Comitats 4000 fl.

Im Komorner Comitate beabsichtigte man gleichfalls ein Co-
mité zu bilden, welches Unterstützungsbeträge für die Nothleidenden
im Aföld sammeln sollte. Der Obergespanstellvertreter des genaun-
ten Comitats hat nun, wie dem „Hon“ und „P. Napló“ geschrieben
wird, die Antragsteller von einem dießzüglichen vom 15. d. datirten
Beschlusse Sr. Excellenz des königl. Statthalters in Kenntniß gesetzt,
demzufolge die Regierung wohl alle Unterstützungen, welche die Lin-
derung des Nothstandes bezwecken, freudig begrüße, da jedoch bei dem
Umfange, daß die Regierung selbst bereits Anstalt getroffen habe, um
Comitatsbeamten bilden zu lassen, welche unter der Leitung der Comi-
tatsjurisdictionen Unterstützungsbeträge für die Nothleidenden sam-
meln sollen, das bloß zu diesem Zwecke zu bildende Comité nicht als
notwendig erscheine: könne die angeführte Bestätigung nicht erteilt
werden.

Die Stadt Gyöngyös hat der „Mátra“ zufolge beschloffen,
Actien im Betrage von 100,000 fl. zur Pest-Bosonzer Eisenbahn zu
zeichnen und außerdem eine eben so große Actienanzahl bei der städti-
schen Bevölkerung unterzubringen, falls die erwähnte Eisenbahn auch
die Stadt Gyöngyös berühren würde.

Herr J. Grün hat, wie wir aus dem „Magyar Izraelita“
ersehen, von Sr. Majestät die Bewilligung erhalten, die israelitischen
Cultusgemeinden Siebenbürgens zur Regelung der Glaubens- und
Schulangelegenheiten zu einer in Marosvásárhely stattfindenden Ver-
sammlung einzuberufen. Die gefassten Beschlüsse sind sodann der hohen
siebenbürgischen Hofkanzlei zur Bestätigung vorzulegen.

Die königlich ungarische Hofkanzlei hat dem „Sürgöny“ zu-
folge auf die von dem Gerichte der königl. Freistadt Raab gestellte
Anfrage, ob die Bewohner der Comitatsdörfer, die sich im Weichbilde
einer königlichen Freistadt befinden, der Competenz der städtischen Ge-
richte unterstehen, im Sinne der in Kraft bestehenden provisorischen
Justiznorm vereinehend geantwortet.

Die ungarische Academie hat dem „Izraelita Magyar Egylet“
für die Zufendung von tabellarischen Ausweisen über die Seelenzahl
vieler israelitischen Gemeinden in Ungarn in einer eigenen Zuschrift
ihren Dank ausgesprochen, indem diese Tabellen für die statistische
Section der Academie sehr werthvolle Daten enthalten. Zugleich wurde
jedoch der genannte Verein gebeten, seine Bemühungen in dieser Be-
ziehung fortzusetzen, da die Academie diese Daten bloß dann zusammen-
stellen und veröffentlichen könne, wenn sie ihr bezüglich aller israeliti-
schen Gemeinden Ungarns vorliegen werden.

Die vorrätigen Exemplare der letztausgegebenen Nummer
des „Figaro“ wurde von Seite der Behörde mit Beschlag belegt, und
sowohl im Druckereisale als auch in der Redaction des „Figaro“
eine strenge Hausdurchsuchung vorgenommen. Anlaß hiezu gab das
große Bild auf der Rückseite des Blattes, die Laufe der Romanen
darstellend.

Die Kosten des nordamerikanischen Krieges belaufen sich
jezt auf 2300 Millionen Dollars (zu 2/3 Gulden), die fruchtlos ge-
opfert sind. Wie groß ist wohl diese Summe? Wenn ein Mann fründ-
lich tausend Dollars zählte und täglich volle zehn Stunden an der Ar-
beit wäre, so hätte er 230,000 Tage oder 640 Jahre zu zählen. Nimmt
man ferner an, ein Dollar habe einen Zoll Länge, wie viele englische
Meilen würde die Linie 2300 Millionen messen? Sage: 37,000 Mei-
len, welche einen Kreis beschreiben, der 1/10 Mal um die Erdugel
ginge. Angenommen, ein Silberdollar wiege eine Unze, und auf einen
Wagen könne man eine Tonne (22 Centner) laden, wie viele Wa-
gen wären nöthig, obige Summe wegzufahren? Antwort: 64,625
Wagen. Unsere Kinder und Kindeskinde, sagt ein americanisches
Blatt, das diese Reche bringt, werden noch lange an diesen Schulden
mitzählen müssen.

Der heutigen Nummer liegt das Verzeichniß
jener milden Gaben als Beilage bei, welche für die
durch die Dürre des heurigen Jahres in Noth Gera-
thenen bei dem Central-Unterstützungs-Comité des
Arader Comitats eingeklossen sind.

Einladung.

Für die von Sr. Hochwürden dem Herrn P. Guardian
Eustach Sujanffy und Herrn Josef Kopsányi
für die Jugend des Arader Obergymnasiums ausgeschriebene
Preisbewerbung sind 7 Preischriften eingelangt, welche be-
reits beurtheilt und theils zu Preisen, theils zur Belobung
für würdig befunden wurden. Zur Vertheilung der Preise
und Belobungen ist der 31. d. M., oder aber der nächste Frei-
tag, Vormittag 9 Uhr, im hiesigen Obergymnasial-Gebäude
bestimmt. Das geehrte Publicum, besonders aber die El-
tern und Freunde der Sache werden daher achtungsvoll
eingeladen, diese Feierlichkeit durch ihre geschätzte Anwesenheit
gütigst heben zu wollen, was wir um so mehr zu hoffen
wagen, da sich für das Resultat dieser Preisbewerbungen
allerseits das regste Interesse äußerte.

Die Direction.

Der Lehrkörper des hiesigen Conservatoriums spricht allen
jenen geehrten Patriotten und Patriotinnen seinen innigsten
Dank aus, die das Sonntag, den 26. d. M., abgehaltene
Concert durch ihre Mitwirkung oder ihr sonstiges Zutun
unterstützten. Besonders danken sie Herrn Adam Sándor
für die unentgeltliche Ueberlassung des Saales; den Herren
Brüder Bettelheim, welche sich eifrig um das Zu-
standekommen des Concertes bemühten, Herrn Leopold Rényi,
welcher die nöthigen Drucksorten unentgeltlich lieferte; fer-
ner Herrn Hermann Elias für die unentgeltliche Verleu-
chung des Saales; den Herren Emanuel von Czárán, Franz
Kishalmi, Moriz Klein, Josef Krispin und Dr. Albert Roth,
welche mit der größten Bereitwilligkeit ihre Fortepiano's her-
stehen. Ebenso den Fräulein Álla v. Wittó, Rósa v. Czárán,
Ida Deutsch, Hermine Eckhart, Berta Hassenfratz,
Justine Knittel, Laura v. Köver, Marie Pichler, Berta
Khuß, Josefina Zorimba; wie auch den Herren Matthäus v.
Balás, Johann Peeger, Stefan Kircz, Johann Berger, Jo-
sef Pichler, Ferdinand Roth, Gabriel Simon für ihre per-
sönliche gütige Mitwirkung.

Die Gesamteinnahme des Concertes beträgt	290 fl. 20 kr.
Hievon Ausgaben	36 „ — „
bleibt ein Reinertragniß von	254 fl. 20 kr.

des dessen eine Hälfte, d. i. 127 fl. 10 kr., zu Gunsten des
Conservatoriums verwendet wird, die andere Hälfte aber, zur
Linderung des Nothstandes unserer Mitbürger bestimmt,
wurde der Redaction des „Arad“ übermittelte und auf deren
Sammelbogen ausgewiesen.

Licitationen.

In Arad am 5. August und nöthi-
genfalls am 5. September l. J., stets Nachmittags 3 Uhr
zu Gunsten der Kolalia Grünwieg das von Ludwig Nagy
und dessen Gattin Regina Dobsa gerichtliche in Beschlag ge-
nommene Haus sammt Grund in der Vorstadt Pernyava,
Georgsgasse Nr. 35; im städtischen Grundbuchamt. — In
Pankota am 29. August l. J., Nachmittags 3 Uhr, das
zur Verlassenschaft des weiland Johann Kampa und dessen
Gattin gehörige Haus sammt Grund; bei dem dortigen Ge-
meindehause. — In Pankota am 11. September l. J.,
Vormittags 9 Uhr, das zur Verlassenschaft des weiland
Christoph Kuzser und dessen Gattin gehörige Haus sammt
Grund und 1/2 S. Ackerfeld; bei dem dortigen Gemein-
dehause. — In Kovasina am 24. August l. J., Vormit-
tags 9 Uhr, zur Verlassenschaft des Georg Riga und dessen
Gattin gehörige verschiedene Immobilien, als: mehrere Haus-
plätze und ein Haus, dann ein Weingarten, im Ganzen auf
1130 fl. 6 W. geschätzt; bei dem dortigen Gemeindehause.
— In Neu-Szt. Anna am 3. August und nöthigen-
falls am 7. September l. J., stets Vormittags 10 Uhr,
zu Gunsten der Frau Elisabeth Ringig, geb. Kovász, das
zum Eigenthum des Neu-Szt. Annaer Inwohners Josef
Bekerle gehörige Haus sammt Grund; bei dem dortigen Ge-
meindehause. — In Neu-Szt. Anna am 24. August
und nöthigenfalls am 24. September l. J., stets Nach-
mittags 3 Uhr, das zum Eigenthum des Josef Ruff und
dessen Gattin Margaretha gehörige Haus sammt Grund
und 1/2 S. Ackerfeld, auf 1330 fl. 6 W. geschätzt; bei dem
dortigen Gemeindehause.

Handels- und Vorfennachrichten.

R & R. Arad, 29. Juli. (Orig.-Ber.) Im Geschäfts-
gange unseres Plages ist keine Veränderung zu notiren; der
Verkehr in neuen Früchten ist noch nicht von großem Be-
lange, theils weil die Zugänge gering sind, andererseits die
Preise der Speculation noch immer nicht concurren. —
Am gestrigen Neu-Arader Wochenmarkte war wie-
der größtentheils nur Weizen zugeführt, der von Müllern
á fl. 5—5.50 gekauft wurde. Korn, wenig zugeführt, wurde
á fl. 3.20—3.30 gezahlt.
Von Gerste wurden einige hundert Metzen á fl. 2.50
gekauft und wird dieser Preis gern bewilligt.
Kukuruz ist unverändert, ein detail fl. 3.5—3.10,
in Partien á fl. 3 erhältlich.
Spiritus unverändert zur letzten Notiz, bei sehr
stillein Geschäfte.
Die Witterung ist warm und windig, der Horizont ist
ganz wolkenfrei.
Der Maros-Wasserstand ist noch immer
knapp. —

Temesvarer k. k. Vottoziehung vom 29. Juli:
15 55 13 31 57

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 29. Juli 1863.

5% Metalliques	75.50
5% National-Anlehen	81.55
Bankactien	784.—
Creditactien	190.90
1860. Staatsanleihe	110.45

Wechsel-Cours.

Silber	110.75
London	112.40
Dukaten	5.37

Der heutige Cours der Staatspapiere in Wien vom 29. Juli 1863. Die Witterung ist warm und windig, der Horizont ist ganz wolkenfrei. Der Maros-Wasserstand ist noch immer knapp. —

